

KirchenBlatt

Katholische Kirche Vorarlberg



REUTERS/GIAMPIERO SPOSITO

Beten. Möge Friede auf Erden sein

Gebet für Friede und Gerechtigkeit in Assisi: Keine Gewalt im Namen Gottes.

In fröhlicher Erwartung des Friedensgebetes: Rowan Williams, Erzbischof von Canterbury, Ökumenischer Patriarch Bartholomaios I., Papst Benedikt XVI., Rabbi David Rosen und Wande Abimola, Vertreter der Yoruba-Religion aus Nigeria (v.l.n.r.). SIEHE S. 10

Göttlich glücklich
„Hosensacknovene“ zur Seligsprechung von Provikar Lampert

Heute mit Texten aus der „Hosensacknovene“ zur Seligsprechung von Provikar Lampert. Beginn der Novenen am 4. November.

AUF EIN WORT

Beten. Beten. Beten.

Sie haben gebetet, die Religionsvertreter in Assisi. Wenn auch wieder jeder für sich in seinem Kämmerlein - was ja Jesus schon forderte in aller Schärfe der Abgrenzung gegen die „Heuchler und Heiden“ (vgl. Mt 6,6). Dennoch: Sie haben gebetet. An einem Ort, in einem Anliegen: Frieden. Und zu dem einen Gott? Ja, wenn wir die christliche Glaubenslehre ernst nehmen. Denn es gibt nur einen Gott. Der sich - auf seine Weise - auch anderen offenbarte.

Die Kirche hat das auf dem 2. Vatikanischen Konzil anerkannt: „Von den ältesten Zeiten bis zu unseren Tagen findet sich bei den verschiedenen Völkern eine gewisse Wahrnehmung jener verborgenen Macht, die dem Lauf der Welt und den Ereignissen des menschlichen Lebens gegenwärtig ist, und nicht selten findet sich auch die Anerkennung einer höchsten Gottheit. [...] Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist.“ (Nostra aetate 2) Gebet also als verbindende Kraft.

In dieser Ausgabe des Kirchenblatts begleiten Sie neun auffallend rotfarbene Kästchen. Es sind die Texte der „Hosensacknovene“ - verbunden mit der Einladung, ab 4. November jeden Tag einen Text zur Hand und ins Herz zu nehmen. Als hilfreiche Begleiter durch den Tag. Bis zur Seligsprechung. Und darüber hinaus? Vielleicht „göttlich glücklich“ werden.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Pfarrer Christian Führer, der Mitinitiator der Leipziger Friedensgebete, war zu Gast in Bregenz.

„Zuerst das Gebet, dann demonstrieren.“

Als „Idealfall“ beschreibt Pfarrer Christian Führer die Situation der Kirche in der ehemaligen DDR. Weil die Kirche die einzige Alternative zum Staat gewesen sei. Mit Bischof Erwin Kräutler und der Wiener Friedensaktivistin Hildegard Goss-Mayr trat Pfarrer Führer letzte Woche bei einer Diskussion in Bregenz über „gewaltfreien Widerstand heute“ ins Gespräch.

DIETMAR STEINMAIR

Am Montag, den 9. Oktober 1989, versammelten sich in und um die Nikolaikirche in Leipzig einige Tausend Menschen zu einer Demonstration gegen das SED-Regime. „Wir sind ein Volk! Gewalt unter uns hinterlässt ewig blutende Wunden! Für die entstandene ernste Situation müssen vor allem Partei und Regierung verantwortlich gemacht werden.“ - 25.000 Flugblätter mit diesen Worten hatten zuvor sowohl die Menschen als auch die Einsatzkräfte zum Gewaltverzicht beschworen. Zu den paar Tausend, die von der Nikolaikirche loszogen, kamen auf dem Weg immer mehr dazu. Am Ende waren es 70.000 Menschen, die den Protestmarsch beenden konnten. Ohne dass dieser von Polizei und Armee gewaltsam aufgelöst worden wäre.

Idealfall der Kirche. Pfarrer Christian Führer, ein Mann von kleiner Statur, wachen Augen und einer Wortgewandtheit, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig lässt, war damals evangelischer Pfarrer an der Nikolaikirche. Die Menschen, die seit 1982 in immer größerer

Zahl zu den Friedensgebeten und Gottesdiensten in die Nikolaikirche gekommen waren, seien zu 90 Prozent nicht eingeschriebene Mitglieder der Gemeinde gewesen, so Führer. „Das war sozusagen ein Idealfall für die Kirche. Diese Menschen waren von der Botschaft Jesu und der Bergpredigt als Alternative beeindruckt. Jesus preist Leute für glücklich, die niemand auf dieser Erde für glücklich hielt. Jesus sagt: Selig die Armen. Und nicht: Wer Geld hat, ist glücklich. Er sagte: Liebe deine Feinde.



„Gewaltlos handeln ist immer sehr schwierig, denn auf Gewalt reagierten Menschen seit Kain und Abel immer mit Gegengewalt“, so Pfarrer Christian Führer. RINNER

Und nicht: Nieder mit dem Gegner. Er sagte: Letzte werden erste sein. Und nicht: Es bleibt alles, wie es ist. Er sagte: Ihr seid das Salz, nicht die Oberschicht. Und: Mischt euch ein, bleibt nicht in euren Kirchen hocken.“ Das hätten die Leute anderswo noch nicht gehört, sagt Führer. Die Kirche sei eine echte und zugleich auch die einzige Alternative zum Staatsapparat gewesen.

Zwei Hände - keine Gewalt. Die staatlich kontrollierten Medien hatten vor jenem entscheidenden Montag ein Gewaltszenario aufgebaut, es erschienen Zeitungsartikel mit der Ankündigung, die „Konterrevolution zusammenzuschlagen, wenn nötig mit der Waffe in der Hand.“ Doch die Menschen hatten in den Kirchen gelernt, im Herbst 1989 ihre Angst zu überwinden. Als Führer nach dem Friedensgebet auf die Straße trat, hielten die Menschen Kerzen in ihren Händen. Für den Pfarrer ein klares Zeichen: „Damit Kerzen nicht ausgehen, brauchst du zwei Hände. Da hast du keine Hand mehr frei für einen Stein oder einen Knüppel. Da habe ich gesehen, dass die Menschen gewaltlos demonstrieren, die Alternative von Jesus tatsächlich aufnehmen wollten.“

Beispielloser Vorgang. Wenn die Demonstranten auf die Polizei losgegangen wären, dann hätte es geendet wie immer, ist sich Pfarrer Führer sicher: „Nämlich mit Gewalt, so wie

1 Göttlich glücklich jene, denen das genommen, was ihnen von Gott her zusteht und die jetzt mit nichts dastehen. Wieviel muss einer haben bzw. können, um glücklich zu sein?

„... und dann erst recht ... erst recht selig und froh!“

Für alle, die nur Geld und Reichtum glücklich machen kann.

Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.



Nach der Wende setzte sich Führer besonders für Arbeitslose ein. Die „zweite Revolution“ steht für Führer noch aus: Der Umbau der kapitalistischen in eine solidarische Gesellschaft. RINNER

1953 in der DDR, 1956 in Ungarn und Polen, 1968 in Prag, 1970 in Danzig, 1989 in Peking.“ Dass Menschen nach Jahrzehnten des Atheismus im entscheidenden Moment die Alternative der Gewaltlosigkeit erkannt haben, ist für Christian Führer ein „Wunder biblischen Ausmaßes“. Niemand hatte es für möglich gehalten, ein Land aus dem damals größten Militärbündnis der Welt - dem Warschauer Pakt - herauszulösen. Und das ohne Krieg.

Altar und Straße. Entscheidend war auch, dass die Demonstrationen immer mit vorhergehenden Friedensgebeten verbunden waren: „Dass es in der Kirche gewaltlos zugeht, ist wohl der Normalfall. Aber die Menschen haben die Gewaltlosigkeit mit auf die Straße genommen.“ Beten und handeln, drinnen und draußen, Altar und Straße gehören für Pfarrer Führer zusammen. „Viele sagen, dass Kirche nicht politisch sein darf. Aber wenn jemand schweigt und zustimmt, dann ist das auch im höchsten Maße politisch, denn er ist damit für die Beibehaltung des Status quo.“

Kirche ohne Privilegien. Die Situation der Kirche in der DDR beschreibt der mittlerweile emeritierte Pfarrer rückblickend als „40-jähriges Trainingslager für den Glauben“, denn man sei immer herausgefordert gewesen, der eindeutig atheistisch geprägten Weltanschauungs-Diktatur entgegen zu treten. „Eine Kirche ohne Privilegien hat zu einer starken Konzentration auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus geführt.“ Das nötigte dazu, neue Wege zu finden. Zum Ärger des Staates hätten sich viele in der Kirche als „Minderheit mit Zukunft“ bezeichnet. Im Gegensatz zur „Mehrheit ohne Zukunft“, so Führer.

Die allergrößte Kraft. Pfarrer Führer ist verheiratet und hat vier Kinder. Ob er nie Angst um sich und seine Familie hatte? „Ja. Die Angst war unser ständiger Begleiter, aber der Glaube war immer ein Stück größer als die Angst.“ Familie und der Kirchenvorstand hatten ihn immer unterstützt. „Doch die allergrößte Kraft ist das Gebet, denn ohne Gebet wäre man ertrunken in der Angst.“

KOMMENTAR

Mit Blumen gegen Panzer

Gewalt als Mittel zur Problemlösung ist in unserer Gesellschaft allgegenwärtig. Zeitungen, Fernsehprogramme und Internet sind voll von Beispielen, wie Probleme - auch vermeintlich erfolgreich - mit Gewalt gelöst werden. Einen Gegenentwurf dazu lieferte der vergangene Kosmos-Diskurs in Bregenz: Gewaltfreies Handeln gegen Unrecht ist Gotteserfahrung im eigentlichen Sinn!

Die Statements von Hildgard Goss-Mayr, Bischof Erwin Kräutler und Pfarrer Christian Führer waren flammende Plädoyers für die Gewaltfreiheit und inspiriert vom selben Geist. Überall, wo Menschen betend gegen Unrecht auf die Straße gehen, wo Soldaten, Panzer und Baumaschinen mit Blumen empfangen werden, weht dieser Geist, der stärker ist als alle Gewalt.

Während Gewalt wieder Gewalt provoziert, bricht der Geist der Friedfertigkeit diese Spirale auf. An dieser Stelle wird die Nähe zum Schicksal Jesu greifbar und man bekommt eine Ahnung, was Menschen dazu befähigt, für ihre Überzeugung selbst den Tod auf sich zu nehmen.

MICHAEL WILLAM
Leiter des EthikCenters im Pastoralamt

Stichwort „Montagsdemonstrationen“

Die „Montagsdemonstrationen“ waren im Herbst 1989 ein wichtiger Bestandteil der friedlichen Revolution in der DDR. Ab dem 4. September fanden sie als Massendemonstrationen vor allem in Leipzig statt. Die entscheidende Demonstration war jene vom 9. Oktober 1989, als der Staatsapparat - machtlos gegen 70.000 Demonstranten - erstmals keine Gewalt einsetzte, um eine Kundgebung aufzulösen. Mehrfach erbat der Leipziger Polizeikommandant eine Weisung aus Berlin. Es kam keine bzw. erst verspätet eine Antwort.

Mit dem Ruf „Wir sind das Volk!“ meldeten sich daraufhin Woche für Woche Hunderttausende DDR-Bürger im ganzen Land zu Wort und protestierten gegen die politischen Verhältnisse und die SED-Herrschaft. Am 9. November 1989 wurden die Grenzen der DDR schließlich geöffnet.



Pastoralamtsleiter Walter Schmolly (li) und Caritasdirektor Peter Klinger (3.v.re.) waren bei der Ehrung „ihrer“ Ehrenamtlichen in Altach dabei. SERRA / VLK

Ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet

Auch heuer wurden am Nationalfeiertag wieder über 50 Ehrenamtliche durch Landeshauptmann Herbert Sausgruber für ihr Engagement geehrt: Im Bereich „Kirche“ waren dies Lothar Breuer (Bregenz - Caritas), Elisabeth Feistenauer (Dornbirn - Caritas), Agathe Kühne (Meiningen - Bildungswerk, Pfarrgemeinderat, Liturgie), Germana Marte (Altach - Kirchenmusik, Bildungswerk, Litur-

gie, PGR), Christian Metzler (Andelsbuch - Pfarrkirchenrat), Herta Rauch (Götzis - ArbeitnehmerInnenbewegung), Cornelia Studer (Blons - Frauenkommission, Pfarrgemeinderat) und Carmen Willi (Egg - KJ & JS, Landesjugendbeirat, Weltladen). Freiwilligkeit und Ehrenamt prägen das menschliche Gesicht Vorarlbergs, hielt Sausgruber fest.

Ehrenamt und selbstloser Einsatz. Am selben Tag erhielt Diakon Elmar Stüttler in Bregenz das „Große Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg“ als Anerkennung für seine Pioniersarbeit mit „Tischlein deck dich Vorarlberg“. Mit seinen ca. 240 freiwilligen Mitarbeiter/innen setzt sich Stüttler für eine sinnvolle Alternative zur Vernichtung von Lebensmitteln ein.



Hildegard von Bingen

Überlieferte Weisheiten für Leib & Seele

NATURPRODUKTE
NACH ORIGINALREZEPTUR

Seit Jahrzehnten bürgt der Name Posch für fachgerecht und original getreu hergestellte Hildegard-Naturprodukte zum Wohl von Leib und Seele.

- EIGENE HERSTELLUNG
- POSTVERSAND
- BERATUNG
- VERKAUF

GRATIS KATALOG ANFORDERN!

Online-Shop:
www.HildegardvonBingen.at
Tel: 07667 / 8131

St. Hildegard-Posch Naturprodukte
4880 St. Georgen, Am Weinberg 23



BEZAHLTE ANZEIGE

Verein „ton-tisner orgel neu“ weiterhin aktiv

Erfolgreiches Benefizkonzert für neue Orgel

Vor Kurzem konnte sich der Verein „ton-tisner orgel neu“ wiederum über eine volle Kirche freuen. Unter den Besuchern waren u.a. Bürgermeister Berchtold, Kulturstadträtin Schöbifink, Kulturamtsleiter Petermichl, Ortsvorsteher Herbert Sonderegger, Bundesrat Edgar Mayer und Altbürgermeister Heinz Bilz. Die Musiker, die mit großer Begeisterung und Freude ihr Talent in den Dienst des Orgelprojekts stellten, boten ein sehr vielfältiges Programm. Das Publikum zeigte sich beeindruckt von den gesanglichen Leistungen von Celia Längle (Sopran), Carolin Büchel (Mezzoso-

pran), Gerald Fleisch (Tenor), Christian Büchel (Bariton) mit Töchtern Mona und Melody sowie Leonie Wellinger. Begleitet wurden die Musiker an Enzenhofer Truhenorgel und E-Piano von Sarah Ellensohn, Walfried Kraher sowie Domorganist Johannes Hämmerle. Der Verein „ton“ hat es sich zur Aufgabe gestellt, den Bau einer neuen Orgel zu unterstützen. Sie wird die Messfeiern in Feldkirch Tisis wieder mit einem würdigen musikalischen Rahmen begleiten können. Zur Unterstützung hat der Verein bereits mehrere Benefizkonzerte organisiert.



Abendsegen. Carolin Büchel und Celia Längle. VEREIN „TON“

2 **Göttlich glücklich die Traurigen.**
Wie sieh't's bei dir mit dem Weinen aus?
„... so flüchte auch ich mich in diese lichtere Welt.“

Für alle, die ihre Gefühle hinter einer Maske verbergen.
Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Jugendgottesdienste

Neue Formen

Ein neuer und frischer Zugang zum Gottesdienst ist das Erfolgsrezept für die Jugendgottesdienste der Jungen Kirche Vorarlberg. Dabei werden strenge Formen überwunden und ein zeitgemäßes und jungliches Programm geliefert. Insbesondere junge Menschen, die mit der üblichen Sonntagsmesse nicht viel anfangen können, finden hier vielleicht eine erfüllende Ergänzung oder eine neue Alternative. Zur Auswahl stehen das „upDATE mit Gott“, „king@dom“ und der Jugendgottesdienst „Dass Menschen wieder Menschen werden“.

► **upDATE mit Gott**, WorshipFeier mit Rockmusik, jeden 3. Sonntag im Monat von 19.30 bis 20.30 Uhr, Pfarrkirche Dornbirn Hatlerdorf.

► **king@dom**, Junger Gottesdienst mit Jugend- und Jungscharseelsorger Dominik Toplek und Gaby von der Thannen, jeden 1. Sonntag im Monat von 18 bis 19 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **„Dass Menschen wieder Menschen werden“**, Jugendgottesdienst zu Carl Lampert, Fr 4. November 2011, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

► www.junge-kirche-vorarlberg.at

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER, DIETMAR STEINMAIR

Das Ehe- und Familienzentrum bietet Beratung, Bildung und seelsorgliche Begleitung für Paare und Familien in allen Lebens- und Beziehungssituationen. Wir suchen ab 1. Mai 2012 einen/eine

Leiter/in des Ehe- und Familienzentrums

Ihre Aufgaben:

- Inhaltliche und organisatorische Leitung des efz
- Führung von haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiter/innen in unterschiedlichen Themenbereichen
- Verantwortung für die Sicherung der Ressourcen
- Leitung eines inhaltlichen Arbeitsbereiches

Ihr Profil:

- Reife Persönlichkeit mit Leitungserfahrung
- Fundierte Ausbildung in einem der Bereiche: Pädagogik, Psychologie oder Theologie
- Erfahrung im Bildungs- und Beratungsbereich
- Christliche Grundhaltung

Wir bieten Ihnen:

- 100%-Stelle
- Vielfältige Leitungsaufgabe in einem engagierten und fachkompetenten Team
- Supervision und Weiterbildung
- Angemessene Entlohnung

Wir freuen uns über Ihre Unterlagen (Bewerbungsschreiben, Lebenslauf und Zeugnisse) bis 18. November 2011 an folgende Adresse:

Vorstand des efz
z.H. Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly
Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
+43 5522/3485 DW 209
walter.schmolly@kath-kirche-vorarlberg.at

Katholische Kirche Vorarlberg



Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung

BEZAHLTE ANZEIGE

AUSFRAUENSICHT

Eigentlich sollte ich

Seit Wochen, ja eigentlich Monaten, trage ich sie in mir: Die innere Unruhe. Wo früher Gelassenheit war, herrscht jetzt eine dauernde unterschwellige Anspannung, die mich selbst am Wochenende nicht zur Ruhe kommen lässt. Das „eigentlich sollte ich...“ ist mein ständiger Begleiter geworden: Bei der Arbeit, beim Einkaufen, beim Autofahren oder bei zahlreichen sonstigen Aufgaben.

Unter Strom stehen viele Menschen: „Ich musste länger arbeiten, aber ich bin schon auf dem Nachhauseweg und hole noch schnell die Kinder von der Oma ab“, hörte ich unlängst eine Frau in der Supermarkt-Warteschlange telefonieren. Dieses „eigentlich sollte ich“ ist nicht nur ein Zeitproblem, dachte ich mir, als ich ihr nachdenkliches Gesicht sah, sondern vor allem auch ein Gewissensproblem.

Egal was wir tun, es gibt immer etwas oder jemanden, der in der Zwischenzeit vernachlässigt wird. Berufstätige Mütter müssen Job und Kinder unter einen Hut bringen. Väter haben Schwierigkeiten, bei ihren Arbeitszeiten die Kinder aufwachsen zu sehen. Paare trennen sich, weil vielleicht zu wenig Zeit oder Aufmerksamkeit füreinander da ist. Bürden wir uns zu viel auf? Haben wir den Blick für das Wesentliche verloren? Ich für meinen Teil habe eines beschlossen: Wenigstens dieses Wochenende gönne ich mir etwas. Ich mache „blau“. Sie auch?



SIMONE RINNER

BEZAHLTE ANZEIGE

Zur Unterstützung der Pfarreien und der Diözesanleitung in verschiedenen rechtlichen, vor allem zivilrechtlichen Fragen sucht das Ordinariat der Diözese Feldkirch eine Juristin / einen Juristen als

Leiter/in der Rechtsabteilung

Ihre Aufgaben:

- Rechtliche Beratung der Diözesanleitung und der Pfarreien
- Begutachtung und Erstellung von Verträgen
- Erstellung von Statuten (Stiftungs- und Vereinsrecht)
- Vertretung vor Behörden und Gerichten

Ihr Profil:

- Mehrjährige Berufserfahrung
- Fundierte Kenntnisse des Liegenschafts-, Miet- und Baurechts
- Verhandlungsgeschick
- Service- und Lösungsorientierung
- Kirchliche Beheimatung

Wir bieten Ihnen

- 100%-Stelle
- Verantwortungsvolle und selbständige Tätigkeit mit Gestaltungsfreiräumen
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- Angemessene Bezahlung

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Senden Sie Ihre Unterlagen bitte bis zum 14. November 2011 an Dr. Benno Elbs, Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13 6800 Feldkirch

Katholische Kirche Vorarlberg

BEZAHLTE ANZEIGE

Von Dinkelbrei und Chalzedon

Die Kräuterheilkunde ist das Gebiet, das Hildegard von Bingen in unserer Zeit eigentlich bekannt gemacht hat.

Auch wer sonst nichts von ihr weiß, hat in den letzten Jahren vermutlich das eine oder andere Rezept in die Hand bekommen, das von ihr stammt oder sich auf sie beruft. Allerdings ist längst nicht alles, was heute unter dem Namen Hildegards verbreitet wird, wirklich ihren Schriften entnommen.

Hildegard von Bingen sorgte als Äbtissin auch für die Versorgung der Kranken im Kloster und seiner Umgebung. Sie war dafür besonders geeignet, weil ihre Wahrnehmungsfähigkeit infolge ihrer „visionären Begabung“ stärker ausgeprägt war; sie sah „tiefer“, als dies gewöhnlich der Fall ist. In der Ausübung ihres „ärztlichen Berufes“ stand sie allerdings auch in einer langen, bis in die Antike zurückreichenden Tradition. Die Wege, auf denen man damals heilende Kräfte in der Natur entdeckte, erscheinen uns heute merkwürdig und fremd, aber sie überraschen uns häufig mit der Richtigkeit ihrer Ergebnisse.

Experimentell und fabulös. Ursprünglich waren ihre medizinischen und naturkundlichen Schriften in einem einzigen Werk zusammengefasst. Heute ist uns Hildegards medizinisches Wissen in zwei Büchern überliefert, der „Naturkunde“ und der „Heilkunde“. In der Naturkunde beschreibt Hildegard jeweils genau die Qualität der Pflanzen, Kräuter und Steine, ihre Eigenschaften und ihren Nutzen für den Menschen, eventuell verbunden

mit Hinweisen für die Verarbeitung als Medikament. Wenn sie etwas aus eigener Anschauung kennt, sind ihre Beschreibungen sehr genau. So hat sie zum Beispiel die Fischlandschaft in Nahe, Glan und Rhein so präzise beschrieben, wie es bis in die Neuzeit hinein nicht wieder vorgekommen ist. Wo Hildegard nicht auf eigene Beobachtungen zurückgreifen kann, kolportiert sie unbekümmert die im Mittelalter kursierenden Fabeln. So schreibt sie etwa über das Einhorn, dass es nur von einer gut aussehenden, adeligen Jungfrau gefangen werden könne; eine These, die sie beim Anblick des mittlerweile als Nashorn identifizierten Tieres und der Beobachtung seiner Lebensgewohnheiten vielleicht nicht unbedingt aufrechterhalten hätte.

Gut sortiert und treffsicher. Ihre „Heilkunde“ beschreibt eine Fülle damals bekannter Krankheiten in Verbindung mit entsprechenden Therapieansätzen. Die Zusammenstellung der Rezepturen ist bemerkenswert vernünftig und praxisorientiert. Aus der reichen Anzahl an möglichen Indikationen für ein



Klostergärten haben bis heute das Wissen um die Heilkräfte der Natur überliefert. Im Bild der Garten des Frauenklosters Mariensee. Es wurde zur Zeit Hildegards gegründet. Heute lebt ein evangelischer Frauenkonvent dort. WIKIMEDIA

Leben mit Hildegard



Niemand wäre im Mittelalter auf die Idee gekommen, eine/n Patientin/-en als „Niere von Zimmer zehn“ zu bezeichnen. Die Grundlage jeder Behandlung war die Wahrnehmung des ganzen Menschen. Kam ein Patient mit Bluthochdruck zu Hildegard, fragte sie ihn nach seinen Lebensgewohnheiten. Fand sie heraus, dass er zum Jähzorn neigte, sich

Dr. Barbara Stühlmeyer. KIZ/PRIVAT
► Anfragen: koopred@kirchenzeitung.at

fettreich ernährte und regelmäßig Hochprozentiges trank, wies sie ihn zunächst an, Holz zu hacken, wenn ihn der Zorn überkam, anstatt mit seinem Nachbarn zu streiten, das fette Fleisch durch Dinkelbrei und den Alkohol durch Tee zu ersetzen. Erst wenn dies alles nicht half, griff sie zu stärkeren Medikamenten. Medizin ist für Hildegard immer „im Zusammenhang“. Zu den anziehenden Merkwürdigkeiten der mittelalterlichen Medizin

gehört die Verwendung edler Steine als Therapeutikum. Man war davon überzeugt, dass die minimale mineralische „Strahlung“ heilend wirke, wenn man beispielsweise Edelsteine in Wein einlegte und diesen anschließend trank. Zum anderen beruhte der Glaube an die therapeutische Wirkung der Steine auf ihrer Schönheit, die imstande sei, heilende Kräfte zu aktivieren. Hildegard beschreibt die Edelsteine als greifbare Überbleibsel aus dem Paradies.



Heilkraut findet sich in den Schriften Hildegards in der Regel eine Beschränkung auf wenige, sinnvolle Anwendungsbereiche, deren Wirksamkeit heute häufig aufgrund von chemischen Analysen neu erkannt wird. Ein Beispiel hierfür ist die Klette, die Hildegard als harntreibendes Mittel, sowie, äußerlich anzuwenden, als Medikament bei neurodermitis-ähnlichen Hauterkrankungen anführt. Untersuchungen haben ergeben, dass diese Pflanze Stoffe enthält, die die Bakterienbildung und den Pilzbefall hemmen und so den therapeutischen Effekt bei Ekzemen, Flechten oder schuppigen Hauterkrankungen erklären.

Die Wurzeln der Homöopathie. Ein wichtiger medizinischer Grundsatz der mittelalterlichen Medizin, den die Homöopathie wieder aufgegriffen hat, war: Gleiches heilt. Die Ähnlichkeit von Krankheit und Heilkraut besteht beispielsweise bei der von Hildegard angewendeten Behandlung von Herzstechen durch die Mariendistel. Das stechende Kraut sollte hier die stechenden Schmerzen beheben. Diese Sichtweise erscheint uns wenig einleuchtend, doch sind wir heute eingeladen, zu lernen, dass es noch andere Weisen der Wahrnehmung gibt als die analytisch for-

schende des wissenschaftlich-technischen Zeitalters. In Bezug auf die Mariendistel heißt dies: Aus den Samen dieser Pflanze kann ein Wirkstoffkomplex, das Silymarin, isoliert werden, der in der Tat gegen Beschwerden wie Seitenstechen hilft und zudem eine Schutzwirkung für die Leber hat. Dass Hildegard sich auf Indikationen beschränkt, deren Wirksamkeit sie beobachtet hat, spricht für die Praxisorientierung der medizinischen Schriften.

Verschiedene Quellen. Vielfach beschreibt Hildegard Rezepturen, die zum allgemeinen Traditionsgut der antiken und mittelalterlichen Medizin gehören. Andere Therapie-vorschläge tauchen erstmals bei ihr auf, so dass man auf Einflüsse volksmedizinischer Überlieferung oder eigene Erfahrung und Erkenntnis schließen kann. Ein sehr praxisnahes Beispiel hierfür ist ihr Hinweis, dass man die Stacheln der Brombeere bei geschwollenem und vereitertem Zahnfleisch zum Aufritzen desselben anstelle eines Abszessmessers gebrauchen könne. Möglicherweise kann man in diesem Vorschlag ein Unterlaufen des seit den 30er Jahren des 12. Jahrhunderts geltenden Verbotes für Mönche und Nonnen, chirurgische Eingriffe vorzunehmen, sehen.

Heilsam.

Einfach gut leben mit Hildegard von Bingen

Reihe: 3 von 6

Dr.ⁱⁿ Barbara Stühlmeyer
Obblatin der Abtei
St. Hildegard



Hildegards „Steinkunde“

Achat	macht feinfühlig im Gespräch, bei Mondsüchtigkeit
Amethyst	bei Flecken im Gesicht und Geschwülsten; gegen die negative Ausstrahlung bestimmter Menschen
Bergkristall	für Schilddrüse, Augen und Haut
Chalzedon	beruhigend bei Stress, hilft bei Wechsel-Beschwerden; für Redegewandtheit
Chrysolit	bei stressbedingten Herzbeschwerden; stärkt Erkenntnis
Diamant	gegen Hungergefühl, bei Gicht, Rheuma und Gelbsucht
Hyazinth Jaspis	stärkt die Augen; bei Herzweh bei Schnupfen und Herzbeschwerden; reguliert Träume; stärkt den Intellekt
Onyx	bei Magengeschwüren, Traurigkeit und Augenkrankheiten
Rubin	gegen starke Kopfschmerzen und Infektionskrankheiten; bei Stimmungsschwankungen
Saphir	bei Bindehautentzündungen; für klaren Verstand
Sardonyx Flussperlen Goldstaub	stärkend für alle Sinne bei Fieber und Kopfschmerz immunstärkend, magenwärmend; bei Gicht und Rheuma

3

Göttlich glücklich, die nicht zuschlagen.
Wieviel Kleinkrieg geht jedem Kampf voraus?

„Herr, dein Wille geschehe – dann wird's schon recht werden“

Für alle, die glauben, für den Frieden Waffen zu benötigen.

Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

SONNTAG

32. Sonntag im Jahreskreis, 6. November 2011

Leben wie ein Mensch der Hoffnung

Sie sind geprägt von wiederholten Aufforderungen, ja Mahnungen – die biblischen Texte gegen Ende des Kirchenjahres – wachsam und bereit zu sein, gerüstet und vorbereitet, jederzeit bereit zum Aufbruch. Und es ist dabei entscheidend, genug Öl vorrätig zu haben. Was könnte mit dem so wichtigen Öl gemeint sein? Was hilft, lange Wartezeiten zu überbrücken, ohne in Resignation oder Verzweiflung zu verfallen? Wie steht es mit meinem eigenen Vorrat an „Öl“?

Evangelium

Matthäus 25, 1–13

Dann wird es mit dem Himmelreich sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegen gingen. Fünf von ihnen waren töricht, und fünf von ihnen waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl, die klugen aber nahmen außer den Lampen noch Öl in Krügen mit. Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein. Mitten in der Nacht aber hörte man plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht. Die törichten aber sagten zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus. Die klugen erwiderten ihnen: Dann reicht es weder für uns noch für euch; geht doch zu den Händlern und kauft, was ihr braucht. Während sie noch unterwegs waren, um das Öl zu kaufen, kam der Bräutigam; die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal, und die Tür wurde zugeschlossen. Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf! Er aber antwortete ihnen: Amen, ich sage euch: ich kenne euch nicht. Seid also wachsam, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.

1. Lesung

Weisheit 6, 12–16

Strahlend und unvergänglich ist die Weisheit; wer sie liebt, erblickt sie schnell, und wer sie sucht, findet sie. Denen, die nach ihr verlangen, gibt sie sich sogleich zu erkennen. Wer sie am frühen Morgen sucht, braucht keine Mühe, er findet sie vor seiner Tür sitzen. Über sie nachzusinnen ist vollkommene Klugheit; wer ihretwegen wacht, wird schnell von Sorge frei. Sie geht selbst umher, um die zu suchen, die ihrer würdig sind; freundlich erscheint sie ihnen auf allen Wegen und kommt jenen entgegen, die an sie denken.

2. Lesung

1 Thessalonicher 4, 13–18

Brüder, wir wollen euch über die Verstorbenen nicht in Unkenntnis lassen, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Wenn Jesus – und das ist unser Glaube – gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen. Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen. Dann werden wir immer beim Herrn sein. Tröstet also einander mit diesen Worten!

4 **Göttlich glücklich jene, die sich nach Gerechtigkeit sehnen und sich um das Wohl aller sorgen.**

Wir leben auf Kosten der Anderen. Nach uns die Sintflut?

„Möge sich an allen erfüllen, die sich sehnen nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit.“

Für alle, die auf Kosten Anderer leben. Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.



WORT ZUM SONNTAG

Vom Öl der Klugen

Fast wäre es beim Versuch geblieben! Wir wollten beim Familiengottesdienst mit Kindern die Erzählung von den klugen und törichten Jungfrauen nachspielen. Bei der Verteilung der Rollen wollte aber niemand den Part der törichten Jungfrauen übernehmen. Wer will schon zu den „Törichten und Dummen“ gezählt werden? Doch sind wir diesen nicht durch unsere Lebenseinstellung und manche Prioritäten, die wir setzen, eigentlich recht ähnlich? Einerseits besteht das Bestreben, sich gegen alles Mögliche abzusichern, andererseits leben wir in manchen Bereichen so, als gäbe es kein Morgen, als käme es nicht darauf an, wie wir das Heute gestalten – weder für zukünftige Generationen noch für uns selbst.

Dabei sind die biblischen Texte der kommenden Sonntage geprägt von der wiederholten Mahnung, wachsam und bereit zu sein. Denn „wir wissen zwar nicht den Tag und die Stunde“, aber es wird für jede und jeden von uns der Moment kommen, in dem wir für unser Leben Rechenschaft geben sollen. Doch was ist wesentlich? Was zählt wirklich – zum Schluss?

Es ist in Jesu Gleichnis entscheidend, wachsam und bereit zu sein, gerüstet und vorbereitet, jederzeit bereit zum Aufbruch. Und es ist dabei entscheidend, genug Öl vorrätig zu haben. Was könnte mit dem bei den Törichten nicht vorhandenen, aber so wichtigen Öl gemeint sein? Was hilft, lange Wartezeiten zu überdauern, ohne in Resignation oder Verzweiflung zu verfallen? Und wie steht es mit meinem eigenen Vorrat an „Öl“? Habe ich genug Saft und Kraft, genug Hoffnung, um auch dürre, trockene Zeiten, langes Warten und Durststrecken meines Lebens- und Glaubensweges durchzustehen? Lebe ich wie ein „Mensch, der Hoffnung hat“, wie es im Thessalonicherbrief heißt? Was zählt also wirklich zum Schluss?

ZUM WEITERDENKEN

Eine Bekannte wurde kürzlich als hoffnungslose Optimistin bezeichnet; sie wollte sich in einer verfahrenen Situation ihre Zuversicht nicht nehmen lassen. Hoffnungslos optimistisch – ein Widerspruch in sich! Woraus beziehe ich meine Hoffnung? Was nährt meine Hoffnung?



JUDITH JUNKER-ANKER

Pastoralassistentin, Leiterin des Projekts Trauerbesuche in Schwaz, Ausbildung der Ehrenamtlichen in der Tiroler Hospizgemeinschaft; verheiratet und zwei Kinder.

Die Autorin erreichen Sie unter

▶ sonntag@kirchenzeitung.at

Zeit, die bleibt . . .

Heute ist der erste Tag der Zeit, die uns noch zum Leben bleibt.

Es ist der letzte Tag der Zeit, die wir bisher gelebt haben.

Lasst uns beides leben – den neuen Anfang und das Ende, frisch und unbefangen wie am Anfang, und so bewusst, als stünden wir an unserem Ende.

Gottes Liebe wird bei uns sein in allem, was wir tun.

QUELLE UNBEKANNT
ES.WAR.EINMAL. / PHOTOCASE.COM



Papst Benedikt begrüßt die Teilnehmer des interreligiösen Friedentreffens vor der Basilika Santa Maria degli Angeli. KNA



Mit dabei beim Weltfriedentreffen in Assisi war u. a. Julia Kristeva als Vertreterin der Nichtglaubenden. REUTERS

Weltfriedentreffen in Assisi

Nie wieder Gewalt, Krieg und Terrorismus

Papst Benedikt und zahlreiche Vertreter der Weltreligionen verurteilten beim Friedentreffen in Assisi die Gewalt im Namen Gottes.

THOMAS JANSEN

Zunächst braucht der Zug der Religionen noch eine Starthilfe: Eine Diesellokomotive zieht den Zug aus dem Bahnhof des Vatikanstaates durch ein großes Stahltor auf italienisches Gebiet. In den sieben Waggons der staatlichen Eisenbahn sitzt der spirituelle Kosmos der Menschheit: Rund 300 ranghohe Vertreter von einem guten Dutzend Religionen sowie Repräsentanten von 31 christlichen Kirchen reisen am 27. Oktober in der Früh gemeinsam mit Papst Benedikt zum Weltfriedentreffen nach Assisi.

Religiös motivierte Gewalt. Die interreligiöse Reisegesellschaft aus Buddhisten, Muslimen, Juden, Konfuzianern, Zoroastriern und anderen folgte der Einladung des Papstes, am 25. Jahrestag des ersten Weltfriedentreffens die Verpflichtung der Religionen für den Frieden zu bekräftigen. Was sich in diesem Vierteljahrhundert verändert hat, zeigten die Ansprachen zur Eröffnung des Weltfriedentreffens in der Basilika Santa Maria degli Angeli: Es geht nicht mehr um Stellvertreterkriege und Wettrüsten im Kalten Krieg, sondern um religiös motivierte Gewalt und das friedliche Zusammenleben der Religionen selbst. Der Tenor der Reden: Der Glaube an Gott oder eine höhere Macht muss stets dem Frieden dienen und darf niemals zur Rechtfertigung von Gewalt missbraucht werden.

Welt ist voller Unfriede. Benedikt zog in seiner Rede eine nachdenkliche Bilanz der vergangenen 25 Jahre seit dem ersten Weltfriedentreffen: „Wir können leider nicht sagen, dass seither Freiheit und Friede die Situation prägen.“ Auch wenn es die Drohung des großen Krieges gegenwärtig nicht mehr gebe, sei die Welt voller Unfriede, sagte der Papst. Jeder religiöse Mensch müsse beunruhigt darüber sein, wenn Religion zu Gewalt motiviere. Benedikt bekannte, dass auch „im Namen des christlichen Glaubens“ in der Geschichte Gewalt ausgeübt worden sei. Die katholische Kirche werde jedoch „nicht nachlassen im Kampf gegen die Gewalt, in ihrem Einsatz für den Frieden in der Welt“.

„Mutter Natur“ wertschätzen. Für eine Auflockerung des durchaus wortlastigen Programms sorgte der Vertreter der Religion der Yoruba, die vor allem in Nigeria und Benin beheimatet ist. Der in traditioneller Landestracht gekleidete Schwarzafrikaner sang ein Lied, rhythmisch unterlegt mit den Klängen einer Rassel. Um Inhalt und Aussage der musikalischen Darbietung in Gänze zu ermessen, bedürfte es wohl eines Ethnologen. Für alle verständlich war hingegen die Botschaft, die Religionen sollten sich nicht nur gegenseitig mehr respektieren, sondern auch „der Mutter Natur“ eine größere Wertschätzung entgegenbringen.

Vier Atheisten dabei. Das vorletzte Wort vor dem Papst gehörte einer Rednerin, die sich zu keiner Religion bekennt: Die aus Bulgarien stammende Literaturwissenschaftlerin und Psychoanalytikerin Julia Kristeva

war eine von insgesamt vier Atheisten, die erstmals zu einem Weltfriedentreffen eingeladen wurden. In Kristevas Rede fand sich auch der Satz, Humanismus sei eine Form des Feminismus und müsse die Gleichberechtigung der Frau stärken. Nach ihr sprach der islamische Repräsentant.

Nie wieder Gewalt. Nach einer einfachen, allen religiösen Vorgaben genügenden Mahlzeit aus Reis, Gemüse, Früchten und Salat im Kloster von Santa Maria degli Angeli folgte der Programmpunkt, von dem im Vorhinein vor allem gesagt wurde, was er auf gar keinen Fall sein soll: ein gemeinsames Gebet. Die Mitglieder der Delegationen zogen sich im Gästehaus des Klosters in getrennten Räumen zurück, zu einer „Zeit der Stille, der Reflexion und des persönlichen Gebets“, wie es offiziell hieß. Zum Abschluss des Weltfriedentreffens zogen die Delegationen in einer Prozession zur Basilika San Francesco hinauf, um mit Benedikt zu bekräftigen: „Nie wieder Gewalt! Nie wieder Krieg! Nie wieder Terrorismus!“

5 **Göttlich glücklich, die ein Herz für die Menschen haben.**
Rache ist sooo süß. Wieso vergeben?

„Hätte ich nicht eine innere Kraft, so möchte man verzweifeln ...“

Für alle, die vergessen aber nicht verzeihen können.

Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.



„Gottesacker“ ist ein altes Wort für Friedhof. Das Leuchten der Blumen erinnert uns daran, dass da einer ist, der uns über den Tod hinaus leben lässt. H.B.

ZEIT.WORT – VON P. ANSELM GRÜN

Aus den Wurzeln leben

Ab dem 1. November – so sagt uns die Natur – sollen die Wurzeln der Heilpflanzen in der Natur bleiben. Sie dürfen nicht mehr ausgegraben werden. Menschen früherer Zeit haben in der Natur immer ein Bild für ihr eigenes Leben gesehen. In dieser Zeit ab dem 1. November sollten die Menschen mit ihren eigenen Wurzeln in Berührung kommen. Die christliche Tradition hat dieses Bild übernommen und christlich gedeutet. Sie hat auf den 1. November das Fest Allerheiligen gesetzt. Heilige, das sind jene Menschen, die uns im Glauben vorangegangen sind. Sie sind unsere Wurzeln, aus denen wir leben sollen.

Fest der Hoffnung. Die Heiligen, derer wir am 1. November gedenken, stehen nicht nur für die von der Kirche heiliggesprochenen Frauen und Männer, sondern für alle, die uns im Glauben vorangegangen sind. Das hat die Kirche dadurch zum Ausdruck gebracht, dass sie am 2. November das Fest Allerseelen feiert. Sie bringt die Verstorbenen, die wir gekannt haben, in Verbindung mit allen Heiligen. Es ist kein Fest der Trauer, sondern des Vertrauens und der Hoffnung, dass die Verstorbenen, die wir nicht nur als vollkommene, sondern auch als brüchige und begrenzte Menschen gekannt haben, durch die Begegnung mit Gott im Tod verwandelt und heilig gemacht worden sind, dass sie in die Gestalt hineingewachsen sind, die Gott ihnen ursprünglich zugedacht hat. Jetzt kommt sie in ihrer Klarheit zum Leuchten.



P. Anselm Grün mit monatlichen Impulsen im KirchenBlatt.

Aus der Bahn geworfen. Die Psychologie sagt, dass eine der vielen Ursachen von Depression und persönlichen Krisen in der Wurzellosigkeit besteht. Wer keine Wurzeln hat, der gerät durch Kränkungen von außen oder durch die Desillusionierung von innen her leicht aus dem Gleichgewicht. Der Baum, der keine tiefen Wurzeln hat, verdorrt in Zeiten der Dürre. Uns Menschen geht es ähnlich, wenn wir – ohne tiefere Wurzeln zu haben – erkennen müssen, dass die Vorstellungen, die wir uns vom Leben gemacht haben, nicht mit unserer Wirklichkeit übereinstimmen.

Unser Vater. Die Feste Allerheiligen und Allerseelen möchten uns in Berührung bringen mit den Wurzeln unseres Lebens und mit den Wurzeln unseres Glaubens. Wir können das Vaterunser an diesen Festen einmal so beten, dass wir uns vorstellen, wie unsere Eltern und Großeltern dieses Gebet gebetet haben. Auch wenn ihnen vielleicht nicht immer voll bewusst war, was sie da beten, so hat dieses Gebet sie doch durch ihr Leben begleitet und sie auch in Zeiten der Krisen und Brüche getragen. Im Vaterunser sind wir denen, die uns nahe sind, verbunden, mit ihrer Glaubens- und Lebenskraft. Jetzt beten sie es als Schauende, während wir es als Suchende, Zweifelnde und doch irgendwie Glaubende beten. Im Beten kommen wir in Berührung mit unseren Wurzeln, damit unser Lebensbaum nie verdorrt, sondern immer mehr in seine eigentliche Gestalt hineinwächst.

STENOGRAMM

■ **Seligspredung.** Der Termin für die Seligsprechung von Hildegard Burjan (1883–1933) steht fest: Kardinal Angelo Amato, Präfekt der Selig- und Heiligspre-



Hildegard Burjan wird am 29. Jänner 2012 in Wien seliggesprochen. FIRA.

chungskongregation, wird die Seligsprechung der Gründerin der Wiener Schwesterngemeinschaft „Caritas Socialis“ am 29. Jänner 2012 im Wiener Stephansdom vornehmen.

■ **Feministische Theologie.** Einen Fernkurs über Feministische Theologie unter dem Titel „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ bietet das Salzburger Bildungszentrum St. Virgil ab 27. Jänner 2012 an. Mittels sieben Skripten, Studiengruppen und Seminaren zu den sieben Themen Einführung, Bibel, Gott, Jesus, Kirche, Spiritualität und Ethik gibt der Kurs Einblick in zentrale Inhalte dieser Theologie aus dem Blickwinkel von Frauen.

► Infos unter: www.virgil.at

Mess-Stipendien - Unterstützung von Priestern in den Ländern des Südens.

Der Glaube versetzt Berge

Viele Menschen schätzen es, wenn für ihr spezielles Anliegen in einem Gottesdienst gebetet wird.

Es tut gut, für wichtige Anliegen oder liebe Verstorbene in der Heiligen Messe zu beten. Ein Mess-Stipendium ist eine Möglichkeit dies zu tun. Natürlich kann man Gebete oder gar Gottesdienste nicht kaufen. Der Beitrag von Euro 7,- pro Messe ist auch kein Entgelt für eine gekaufte Leistung, sondern ein symbolischer Beitrag, mit dem man die Wertschätzung gegenüber dem Priester ausdrückt. Früher mussten die Geistlichen von den Mess-Stipendien leben. Das ist heute in Europa nicht mehr der Fall.

Trotzdem ist dieser Beitrag für Priester in den armen Ländern des Südens eine wichtige Hilfe, damit sie ihre Aufgaben erfüllen können.

Mehr als eine Hilfe. Pater Joseph SVD hat in seiner Pfarre in Nalwat / Indien viele Schwierigkeiten zu überwinden. Gemeinsam mit zwei Schwestern besucht er regelmäßig 5 Außenstationen, gibt Hilfestellungen in Gesundheitsfragen und unterstützt die Kinder beim Lernen. Pater Joseph weiß sich durch die Mess-Stipendien getragen von Christen und Christinnen in der ganzen Welt.

Weltweite Verbindung. Ca. 30.000 Messen verbanden Menschen über die Kontinente hinweg. In Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien konnten Kinder unterrichtet werden und Kranke betreut werden. Menschen in den armen Ländern des Südens fassten Hoffnung. In Österreich werden Christ/innen gestärkt, weil ihre Anliegen in einer Eucharistiefeier vor Gott gebracht werden.



Weltweit konnte die Missionsprokur St. Gabriel für Priester Euro 206.352,02 überweisen. MISSIONSPROKUR ST. GABRIEL

6 **Göttlich glücklich, die das tun, was Gott will.**
 Jeder muss selber schauen, wo er bleibt, oder?
„Es ist ... verhängnisvoll, mehr dem Herzen als dem Verstand zu folgen!“
 Für alle, die ihr schlechtes Gewissen quält.
Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Unsere neuen Reisekataloge 2012 sind da!

bayerisches pilgerbüro **bp**



Jetzt gratis anfordern!
 unter (0049) 89-54 58 11-0
 oder www.pilgerreisen.de

BEZAHLTE ANZEIGE

- Pilgerreisen
- Studienreisen
- Wanderreisen
- Kreuzfahrten



Wen kümmert heute noch Luthers lebenslanges Ringen um einen „gnädigen Gott“? Mit der Gottesfrage ist - im „nachkonfessionellen Zeitalter“ - eine der großen, „für die Ökumene verbindenden Gemeinsamkeiten“ gegeben, so Papst Benedikt XVI. bei seinem Deutschland-Besuch. BUDER

Gottesbilder unserer Zeit im ökumenischen Gespräch

Gemeinsam auf der Spur

Seit Jahren treffen sich Anfang November in Bregenz katholische und evangelische Christen zu den „Ökumenischen Gesprächen“. Aktuelle Fragen und grundlegende Themen des Glaubenslebens stehen auch heuer auf dem Themenzettel der drei aufeinander folgenden, wöchentlichen Abende in den Räumen der Bregenzer evangelischen Gemeinde.

WALTER BUDER

Unter der Überschrift „Der Gott, an den ich glaube“ wird, sehr zeitnahe, eine zentrale Glaubensfrage aufgenommen. Das im ausgehenden Jubiläumsjahr der Evangelischen gewählte Motto erinnert an Martin Luthers lebenslanges Ringen um einen „gnädigen Gott“ und an die bewegende Kraft, die diese Frage in

der Glaubensgeschichte entfaltete. Doch „wen kümmert das eigentlich heute noch - auch unter Christenmenschen? Was bedeutet die Frage nach Gott in unserem Leben? In unserer Verkündigung?“ - das fragte der Papst vor kurzem im Erfurter Augustinerkloster vor der versammelten ökumenischen Korona und betonte, dass in der Gottesfrage - im „nachkonfessionellen Zeitalter“ - eine der großen, „für die Ökumene verbindenden Gemeinsamkeiten“ gegeben sei, die es angesichts der Säkularisierung engagiert als „Gabe und Auftrag“ wahrzunehmen gelte. Die Bregenzer haben offenbar gut verstanden.

Dialogisches Nachdenken. Traditionsgemäß folgen die Ökumenischen Gespräche einem dialogischen Ansatz und werden von Thomas Matt moderiert. Ralf Stoffers (Pfarrer der evangelischen Gemeinde) und Edwin Matt (Pfarrmoderator in Mariahilf) besprechen im ersten Zugang (8. November) „Gottesbilder unserer Tage“ und der Untertitel „Gott auf der Ersatzbank“ lässt vermuten, dass es „ans Eingemachte“ des Gottesglaubens geht, aber auch um dessen Gefährdung. Eine Woche später (15. November) geht es um den Blick in die Tiefen der Menschenseele und in die Weiten der Bibel. Mag. Barbara Knittel (evangelische Theologin und Psychotherapeutin) und Dr. Hans Rapp (Leiter des Katholischen Bildungswerkes Vorarlberg, Bibelwissenschaftler) erschließen in ausgewähl-

ten biblischen Zeugnissen die bis heute wirksame Geistesdynamik.

Dass aber in deutschen Bibelübersetzungen der Gottesname mehr als 6000-mal mit „Herr“ übersetzt wird, ist für Dr. Ina Prätorius (evangelische Theologin, Autorin) am 22. November Anlass und Ausgangspunkt für eine kritische Überprüfung von Gottesbildern, sind sie doch auch Kraft- und Inspirationsquellen für unser Sein und Handeln.

Vorfreude. Zweifellos: „Das Thema regt an, fordert heraus, bringt Anregungen und Anstöße und eröffnet auch die eine oder andere Spur auf Gott hin“, sagt Pfarrer Edwin Matt und bringt es, ökumenisch einladend, auf den Punkt: „Ich freue mich darauf!“

Ökumenische Gespräche

„Der Gott, an den ich glaube.“

Di 8., 15., 22. November, jeweils 19.30 Uhr
Bregenz, Evangelischer Gemeindesaal (Ölrain),
Kosmus-Jenny-Straße 1
Eintritt frei (willige Spende). Veranstalter: Katholische Pfarre Mariahilf, Katholische Pfarre St. Gallus, Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H.B. Bregenz, in Kooperation mit dem Bildungswerk Bregenz. ► www.bildungswerk-bregenz.at

7 Göttlich glücklich jene, die Streit schlichten und für Frieden sorgen.
Alles beginnt schon im Kleinen!
Sehe ich, was der andere braucht?

„Liebe, wie leidest du im Hass dieser Zeit, (Hass) wie quälst du die Liebe der Ewigkeit!“

Für alle, denen ein „Es tut mir leid“ schwer fällt.

Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

SONNTAG, 6. NOVEMBER

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Aus dem Dom in Magdeburg, mit Landesbischofin I. Junkermann. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion). **ORF 2**

18.25 Uhr: Österreich-Bild – Jenners Gelöbnis (Film)

Der Film bewegt sich auf den Spuren des Gründers des Klosters Säben – Matthias Jenner. **ORF 2**

21.45 Uhr: Die fünf Himmelsrichtungen (Dokumentarfilm)

In eindrucksvollen Bildern schildert der Film das menschliche Drama des Gastarbeiterlebens am Rande der Gesellschaft. **3sat**

MONTAG, 7. NOVEMBER

22.25 Uhr: kreuz & quer – Das Priesterkind (Religion)

Porträt einer jungen Frau, die Gerechtigkeit und einen offenen Umgang der Kirchenleitung mit dem Thema einfordert. **3sat**

DIENSTAG, 8. NOVEMBER

21.45 Uhr: Die Hetzjagd (Spielfilm, F/D 2008)

Mit Franka Potente, Yvan Attal u.a. – Regie: Laurent Jaoui – Drama, das die Jagd von Beate und Serge Klarsfeld nach Klaus Barbie, dem „Schlächter von Lyon“, aufgreift. **BR**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion) „Kirchenkrise – Worum es wirklich geht“: Diskussion. / (23.15 Uhr) „Der Zölibat – Eine Geschichte von Sex, Gier und Moral“. **ORF 2**



Di., 8.11., 20.15 Uhr: In den Fängen der Pharmalobby (Themenabend)

Der eindrucksvolle Themenabend schaut unter anderem hinter die Kulissen der Pharmaindustrie, die immer neue Medikamente für immer neue Krankheitsbilder auf den Markt bringt und mitunter auch solche, die Krankheiten fördern. **arte**

MITTWOCH, 9. NOVEMBER

20.15 Uhr: Die Welle (Spielfilm, D 2007)

Mit Jürgen Vogel, Frederick Lau u.a. – Regie: Dennis Gansel – Spannende Reflexion über gleichgeschaltetes Verhalten und Verführbarkeit. **ORF eins**

DONNERSTAG, 10. NOVEMBER

20.15 Uhr: San Fernando Cowboy (Spielfilm, USA 2005)

Mit Edward Norton, Evan Rachel Wood u.a. – Regie: David Jacobson – Überzeugend entwickeltes, hervorragend gespieltes Familiendrama. **arte**

21.05 Uhr: Menschen & Mächte – Kriegsgefangenschaft: Verschleppt und ausgebeutet (1/4) (Dokumentationsreihe)

2011 jährt sich der Feldzug gegen die Sowjetunion zum 70. Mal. Teil 1: Die Jahre bis Kriegsende. **ORF 2**

FREITAG, 11. NOVEMBER

20.15 Uhr: Gewaltfrieden (1+2) (Dokumentarspiel)

Deutschland 1919: Das zweiteilige Dokumentarspiel fasst die Ereignisse rund um die Unterzeichnung des Vertrags von Versailles zusammen und macht deutlich, dass bereits zu dieser Zeit die Lunte für den 2. Weltkrieg gelegt wurde. **arte**

SAMSTAG, 12. NOVEMBER

20.15 Uhr: Nackte Gewalt (Spielfilm, USA 1952)

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Niederösterreicherin erzielte Hauptgewinn bei „ein Leben lang“

Monatlich 3.000 Euro zusätzlich

Ein Zubrot von 3.000 Euro Monat für Monat, ein ganzes Leben lang – nicht umsonst gehört jenes Rubbellos der Österreichischen Lotterien, das diesen Gewinn in Aussicht stellt, zu den beliebtesten Rubbellosen.

Vor wenigen Tagen hatte eine junge Niederösterreicherin aus dem Weinviertel das Glück, beim Rubbellos „ein Leben lang“ drei Münzen und damit den Hauptgewinn frei zu rubbeln. Sie erhält nun monatlich 3.000 Euro überwiesen und ist die erste Gewinnerin im heurigen Jahr, der dieser Gewinn geglückt ist.

Seit Einführung des Rubbelloses „ein Leben lang“ im Jahr 1999 wurde der Hauptgewinn insgesamt 53-mal aufgerubbelt.



BEZAHLTE ANZEIGE

radiophon

So 10.00 Uhr:
Katholischer Gottesdienst



HUBER

aus dem Dom zu St. Jakob in Innsbruck/Tirol. – Erstmals 1270 urkundlich erwähnt zählt der Dom heute zu den bedeutendsten barocken Bauwerken der Stadt. Probst Florian Huber feiert den Gottesdienst, in dem Lieder aus dem „Gotteslob“ und aus der „Messe in A“ von Christopher Tumbling zu hören sind. **ÖR**

Zwischenruf ... von Pfarrer Harald Kluge (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. „Verteidigungsrede Jesu“ (Lk 11,14-23). Kommentar: Barbara Rauchwarter. So 7.05, **Ö1**

Motive. „Mit der Bibel ist kein Staat zu machen“ – Die Heilige Schrift als politisches Buch.

So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Vergessen ist Mangel an Treue“ – Erinnerung an Maly Trostinec. Von Waltraud Barton. Mo-Sa 6.57, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Fr 22.15, **Ö1**

Logos. „Was glauben Sie?“ – Der Schriftsteller Peter Turrini. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Täglich. 7.30 Lateinische Messe (KW: 5885, 7250, 9645 kHz, UKW: 93,3 MHz) **16.00** Treffpunkt Welt-Kirche (KW: 5885, 7250, 7320/DRM, 9645 kHz)

20.20 Abendmagazin (Wh. f. Tag 6.20/KW 4005, 5885, 7250, 9645 kHz).

8 **Göttlich glücklich jene, die wegen Gott Ärger kriegen.**
Können ihr die Wahrheit nicht vertragen?
Können ihr die Wahrheit vertragen?

„Die Liebe stirbt niemals – erst recht nicht, wenn sie leiden muss!“

Für alle, die sich nicht trauen den Mund aufzutun.
Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

TERMINE

► **Kirchenkonzert.** Ensemble Kontrapunkt. **So 6. November, 17 Uhr**, Pfarrkirche Dornbirn-Rohrbach.

► **Taizé-Gebet.** **Mo 7. November, 19.15 Uhr**, Kolpinghaus Dornbirn. **So 6. November 19.30 Uhr**, Lingenau, Pfarrkirche.

► **Pubertät.** Vortrag von Edith Viktorin. **Do 11. November, 20 Uhr** St. Arbogast.

► **Gedenkgottesdienst** für früh verstorbene Kinder. **Sa 12. November, 15 Uhr**, Kapelle LKH Rankweil.

► **Seminar** für alle leidenden Menschen mit der „Christlichen Fraternität der Kranken und Menschen mit Behinderung“. Anmeldung: Josefine Stelzhammer, T 0664 3044719. **Mo 14. bis Do 17. November**, Bildungshaus Batschuns.



► **Haltung zeigen. Liturgische Impulse zu Carl Lampert.** Viele Pfarren der Diözese veranstalten Gedenkgottesdienste zu Menschen, die vor Ort gelebt haben und genauso wie Carl Lampert eine klare Haltung gegen das NS-Regime eingenommen haben. So wird etwa in Feldkirch-Tisis Pater Alois Grimm, in Kennelbach Anna-Maria Hölzlsauer oder in Bezau Pfarrer Christian Hiller und Kaplan Kaspar Innauer gedacht. **Di 8. November, 18 Uhr**, Seekapelle Bregenz: Gedenken an Karoline Redler. **Sämtliche Veranstaltungen finden Sie unter:**
► www.carl-lampert.at

Was Sie schon immer über den Glauben wissen wollten

Heben Sie einen Schatz!

Informieren Sie sich an diesem Abend über den Jahreskurs 2012 zum christlichen Glauben.

Die Grundlagen des christlichen Glaubens sind auch Gegenstand des Jahreskurses 2012 der Diözese Feldkirch, der über ein Jahr monatlich an einem oder zwei Freitagnachmittagen von 14 bis 21 Uhr stattfindet. Der Kurs richtet sich an alle, die den Glauben an Christus neu entdecken möchten. Zu den Referent/innen gehören u.a. Elisabeth Dörler (Werk der Frohbotschaft Batschuns), Hubert Lenz (Pfarrer von Nen-



Der Glaube an Christus ist bunt und unschätzbar wertvoll. BREZNIK

zing) und Elmar Simma (Caritas-seelsorger).

► **Infoabend:** 15. November, 19.30 bis 21 Uhr, St. Arbogast, Kontakt: Nora Bösch, T 0664 1105747
E nora.boesch@st-martin-dornbirn.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Muslime und Christen im Gespräch: So trauern wir um Verstorbene.** Begleitung von Sterbenden, Abschied von Verstorbenen, Beerdigungsriten, Trauerbegleitung - Muslime und Christen erzählen sich, wie sie mit diesen Lebensereignissen umgehen. Die Projektgruppe um Elisabeth Dörler und Margot Metzler engagiert sich so um den interreligiösen Dialog. **Fr 11. November, 18.30 Uhr**, Treffpunkt Waldfriedhof Rankweil (hintere Ringstraße, bei Drogerie Schlecker), anschließend Pfadfinderheim.



► **Gottesdienst zum „Tag der Chöre“ im Dekanat Hinterwald** Der Domkapellmeister von St. Gallen, Hans Eberhard, studiert mit ca. 120 Sangesfreudigen, vor allem aus den Chören des Dekanats Hinterwald, eine Messe von Rolf Schweizer ein. Alle Kirchenmusikbegeisterten können sich bei der Vorabendmesse in Mellau von der musikalischen Qualität überzeugen. An der Orgel ist Domorganist Johannes Hämmerle. **Sa 5. November, 19.30 Uhr**, Pfarrkirche Mellau.

Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung. Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0

www.krematorium.at

BEZAHLTE ANZEIGE

TERMIN

► **Grundkurs NER.** Die Natürliche Empfängnisregelung als Alternative zur künstlichen Verhütung. Das EFZ bietet Grundkurse zum Erlernen der Natürlichen Empfängnisregelung. Kosten: € 40,- /Person, € 60,- /Paar Info und Anmeldung: www.efz.at, T 05522 74139.

Mo 7. November, 14. November und 28. November, jeweils 19 bis 22 Uhr, Vorarlberger Gebietskrankenkasse Bregenz.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Benno Elbs. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ötz, Simone Rinner
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon 05522 3485-0, Fax 05522 3485-6. E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 36,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Art Copyright VBK Wien
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzbach

Sprechttag! Kirchenbeitrag

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Wir laden zum Sprechtag der Kirchenbeitragsstelle.

Am Dienstag, den 08. November sind wir für Sie da und helfen Ihnen gerne bei allen Fragen um den Kirchenbeitrag. Um Ihnen Informationen geben zu können, bitten wir Sie die nötigen Unterlagen mitzubringen.

Schruns:
Frühmesserhaus Pfarre
Silvrettastraße 5, 6780 Schruns
Uhrzeit: 9.00 – 12.00 Uhr

Bludenz:
Pfarramt Heilig Kreuz
Sankt-Peter-Straße 2, 6700 Bludenz
Uhrzeit: 14.00 – 18.00 Uhr

Kirchenbeitragsstelle Feldkirch, Marktplatz 4, 6800 Feldkirch,
Tel. 05522 72861, kirchenbeitrag.feldkirch@kath-kirche-vorarlberg.at

sprechen wir
miteinander

Gott
sei
dank

BEZAHLTE ANZEIGE

9 Göttlich glücklich, wenn ihr um
meinetwillen verleumdet, betrogen
und gelinkt werdet.
Wenn der Eid zum Meineid wird.

„Nun ist mein Trost und meine
Stärke Matthäus 5,11.“

Für alle, die nicht zu ihrem Glauben
stehen können.

*Herr, erbarme dich. Christus,
erbarme dich. Herr, erbarme dich.*

Zusammengestellt von Jugendseelsorger Dominik Toplek.
Die rot markierten Texte sind Ausschnitte aus Briefen von
Provokar Carl Lampert.

NAMENSTAG



Engelbert Flatz (Schwarzenberg),
Pensionist - „berühmt wie die An-
geln“

Hoffnung gibt mir ...
wenn man gelebt hat und
dann in den Himmel kommt.

Besonders liegt mir am Herzen...
dem Herrgott zu danken für un-
sere 6 Kinder und 16 Enkel.

Dieser Mann aus der Bibel
spricht mich an ...
der hl. Josef, er war ein einfa-
cher Arbeiter.

Ich fühle mich Gott am näch-
sten ...
in der Kirche fühle ich mich
wohl und würde es sehr
vermissen, wenn ich nicht zum
Gottesdienst gehen könnte.

Zuletzt gelacht habe ich ...
wie unsere Enkel Fußball
gespielt haben.

Der hl. Engelbert war um
1299 Dompropst und Erz-
bischof von Köln. Er war auf die
Bewahrung des Landesfriedens
sowie auf den Schutz der Klöster
bedacht. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

► 6.11. Leonhard ► 7.11. Engelbert
L Weish 1,1-7 E Lk 17,1-6 ► 8.11.
Gottfried ► 9.11. Theodor ► 10.11.
Leo d. Gr. ► 11.11. Martin v. Tours
► 12.11. Josaphat

KOPF DER WOCHEN: SEDINA DOLIC, SOZIALARBEITERIN BEI DER
CARITAS

Erfolgreich integriert

„Zusammen: Österreich“ – so heißt die aktuelle
Kampagne des Staatssekretariats für Inte-
gration im Innenministerium. Sedina Dolic
ist eine von mehr als hundert Integrations-
botschafter/innen, die bei dieser Aktion mit-
macht. In Schulen will sie das Thema Migration
und Integration in ein positives Licht rücken.

SUSANNE HUBER

SEDINA DOLIC



SEDINA DOLIC

Begeistert von der Idee dieser Kampagne, hat
sich Sedina Dolic entschlossen, aktiv mitzumach-
en. Um jungen Leuten in den Schulen
am Beispiel ihrer Geschichte auf-
zuzeigen, dass erfolgreiche Inte-
gration möglich ist; um klar-
zumachen, dass „Sprache
besonders wichtig ist, damit
Integration besser gelin-

„Nachdem ich nach
Österreich migriert bin,
wollte ich so gut wie mög-
lich Deutsch lernen. Aus
Erfahrung weiß ich, dass
die Sprache ein wichtiges
Mittel für erfolgreiche
Integration ist.“

gen kann“; um aufmerksam zu machen, dass
„Migranten/innen Werte haben, die für die Ge-
sellschaft bereichernd sind“; um darauf hinzu-
weisen, dass wir im respektvollen Umgang mit-
einander „voneinander lernen können“. „Dieses
Projekt setzt durch die Beschäftigung mit
dem Thema besonders in Schulen ein gutes Zei-
chen für ein besseres Miteinander“, so Dolic.

Zweite Heimat. Gemeinsam mit ihrem Mann
und ihrer neun Monate alten Tochter ist Sedina
Dolic 1989 als junge Maschinenbau-Studentin
von Bosnien nach Österreich gekommen. „Wir
wollten nur kurz bleiben. Doch durch den Krieg
in Ex-Jugoslawien ist alles anders gekommen“,
erzählt die 43-jährige Mutter von drei Kindern.
Die ersten Jahre waren schwierig. „Immer wieder
bin ich an meine Grenzen gestoßen – sprachlich
und allein durch die Tatsache, dass man als
Migrantin anders gesehen wird. Das hat mich
schockiert.“ Deshalb hat sie die deutsche Spra-
che „so gut wie möglich gelernt.“ Nach diversen
Tätigkeiten als Reinigungskraft und Näherin
hat Sedina Dolic 2006 das Studium der Sozialen
Arbeit an der Fachhochschule Linz begonnen
und inzwischen erfolgreich abgeschlossen. Seit
2009 arbeitet sie bei der Caritas und leitet das
Flüchtlingshaus Linz. Mittlerweile fühlt sich
die gebürtige Bosnierin wohl in Österreich. „Es
hat lange gedauert – sicher 15 Jahre. Doch jetzt
ist Österreich meine zweite Heimat geworden.“

ZU GUTER LETZT

Heilige Fürsprecher

Eine Selig- oder gar Heilig-
sprechung ist eine Sache, die so
gar nicht in unsere durch-
rationalisierte Welt passt. Wenn
nun ob der Erhebung Carl
Lamperts zur Ehre der Altäre
beinahe ein „Seligenfieber“
grassiert, dann ist es hilfreich,
wenn fristgerecht ein neues
Lexikon aufgelegt wird, in dem
der neue Selige bereits gewürdigt
wird. Die alphabetisch geordne-
ten Heiligen aller Zeiten kom-
men in so einem Lexikon ganz
von selbst Seite an Seite zu
liegen, wenn sie auch hunderte
oder gar tausende Jahre trennen.

Da kann es passieren, dass sich
ein frühchristlicher Bischof
schon mal neben einem Märty-
rer der NS-Zeit wiederfindet. Das
Anrufen von Heiligen und
Seligen zur Fürsprache bei Gott
gehört zu den Grundelementen
des Glaubens. WOLFGANG ÖLZ

Beantworten Sie die Frage: „Wo
findet am 13. November die Selig-
sprechung Carl Lamperts statt?“
**und gewinnen Sie eines von fünf
Heiligenlexikons.**

Zuschriften an: KirchenBlatt, Kenn-
wort „Heiligen-Lexikon“, Bahnhof-
straße 13, 6800 Feldkirch.

E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-
vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)



**Reinhard Pohanka, Das große Buch
der Heiligen und Seligen Öster-
reichs und Südtirols.** Innsbruck (Ty-
rolia) 2011. 240 Seiten; ISBN 978-3-
7022-3140-8. Euro 24,95. TYROLIA



's Kirchamüfle

Dia Gräber-Ralley jeds Jahr isch o für mi net so luschtig. 's Bluama-
stöckle uf am Kopf und 's Grabliacht vom Hofer und 's Mul verrissa
beim hintersche-vürsche go, do künscht ächt a Mus vrschrecka.